# Lebensretter für Ben

## Homburger Ärzte zu Fortschritten der Geburts- und Neugeborenenmedizin

**Fehlbildungen eines Kindes im Mutterleib können lebensgefährlich sein. Ärzte der Homburger Uniklinik verhalfen kürzlich einem schwerkranken Jungen und seiner Mutter zu einer glücklichen Geburt.**

Von SZ-Mitarbeiter
Benjamin Franz

**Homburg.** Wenn Mediziner mit ihren Fachbegriffen an den Patienten herantreten, kann das auf manchen befremdlich wirken. So sprechen sie von einer „fötalen Fehlbildung“, wenn sich Organe eines Fötus während der Schwangerschaft „abweichend vom statistischen Normal“ ausbilden. Jede 40. Schwangerschaft sei von solchen Komplikationen betroffen. „Herzfehler sind die häufigsten Fehlbildungen“, sagt der Kinderchirurg Clemens-Magnus Meier vom Uniklinikum in Homburg. „Seltener gibt es Bauchdeckendefekte, deren Häufigkeit ist etwa 1 zu 5000 unter den Lebendgeburten“, so Meier. Hinter dem Mediziner-Jargon stecken Behandlungserfolge. Zum Beispiel der des kleinen Ben, der einen „Bauchdeckendefekt“ hat. Er ist inzwischen drei Monate alt und gesund.

„In der 14. Schwangerschaftswoche wurde mittels Ultraschalluntersuchung entdeckt, dass Magen, Darm und Leber vor der Bauchdecke liegen“, sagt die Ärztin Gabriele Meyberg-Solomayer von der Frauenklinik des Uniklinikums. Liegen noch nach der 13. Woche Organe außerhalb des Körpers, so werten Ärzte dies als Krankheitsbild. Weitere vorgeburtliche Untersuchungen ergaben bei Ben, dass seine Organe nicht weiter beschädigt sind und er keine Chromosomenstörung aufweist. Trisomien seien bei Kindern mit Bauchdeckendefekt häufig. Man erkennt, wie wichtig Statistiken sind, um eine passende Betreuung zu gewährleisten. „Und zwar medizinisch und psychosozial. Es kann sein, dass sich eine Mutter außerstande sieht, ein Kind mit schweren Fehlbildungen zu gebären“, so Meyberg-Solomayer. Dann kann es zum straffreien Schwangerschaftsabbruch kommen. Noch kritischer wird es, wenn der Fötus im Brutkasten ohne die Mutter leben könnte, was etwa ab der 24. Woche der Fall ist. Die Homburger haben für solche Fälle eine Ethikkommission. Bens Mutter entschied sich für die Geburt. An seinem zweiten Lebenstag wurde Ben operiert: Die Organe wurden in den Bauch gerückt und das Loch in der Bauchdecke wurde mit doppellagigem Gewebe eines Rinder-Herzbeutels zugenäht.

Über diesen sogenannten Patch wächst nun Haut. Die Chirurgen waren durch die vorgeburtliche Diagnose auf die OP vorbereitet. „Früher sind solche Föten verstorben“, sagt Meier. Manche Fehlbildungen sind bereits vorgeburtlich behandelbar, so kann man beispielsweise mit einer Drainage Wasser in der Lunge eines Fötus absaugen. Es gibt allerdings auch Fehlbildungen, die nicht behandelbar sind, wie zum Beispiel nicht-geschlossene Schädeldecken. Ben sei ein Musterbeispiel für eine gelingende Zusammenarbeit verschiedener Fachärzte: Seine Fehlbildung wurde früh erkannt und er ist seither gut betreut.

**Die Geburtsmedizin hat Fortschritte gemacht.** SYMBOLFOTO: DPA